

Ercheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50
Prämien, je nach Inhalt. Durch
die Post bezogen.
"Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 Pf., jährlich 30 Pf.



Insertionsgebühr
beträgt für die Capitalien
Bemerkung über den Raum
15 Pf. für Subskriptions-
Bereits- und Verlammsungs-
anzeigen 10 Pf.
Insertate für die fällige
Sammer müssen spätestens bis
dem 10. Ubr. in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Ver-
einigungsliste unter Nr. 7057.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Sölbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale. Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 106.

Mittwoch den 8. Mai 1895.

6. Jahrg.

Reiniger Kräftig.

25. Sonntag den 6. Mai 1895.

Am Bundesratstage: Dr. von Bütticher und Kommis-
sionen.
Das Haus tritt in die zweite Beratung des Antrages der
Abg. Aser und Gen. betr. das Recht der Verlammsung
und Vereinnahmung und das Recht der Koalition. Der
§ 1 lautet:
Die Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts haben
das Recht, sich zu verlammsen.
Zur Verlammsung und Abhaltung von Verlammsungen be-
darf es weder einer Erlaubnis noch einer Bewilligung, noch einer
Erlaubnis durch eine Behörde. Verlammsungen und Umsätze,
die auf öffentlichen Straßen und Plätzen stattfinden, sind wäh-
rend 6 Stunden vor ihrem Beginn durch den Beamten oder
Gemeindeführer bei der mit der Ordnung des öffentlichen Verkehrs
bekannten Ortsbehörde anzuzeigen.

Abg. v. Elm (Sa.) bekämpft die Paragrafen mit Hinweis
auf die in der Verfassung ausgesprochenen Koalitions- und Ver-
sammlungsrechte, mit der aber einzelne Paragrafenbestimmungen,
wie diejenigen Sachens und Baierns in Widerspruch stehen.
Sachen bemähe ich insbesondere, jede Organisation der Arbeiter,
die nicht politisch sein oder nicht zu politischen Zwecken die
Verlammsung durch eine Behörde, daß es die Umstrukturierung erziele.
Eine Verlammsung von Organisationszwecken, die hinter verschlossenen
Thüren tagte und darüber beriet, wie man die Arbeiter zur
Verlammsung auf das Koalitionsrecht zwingen könne, sei un-
berechtigt gelassen worden, trotzdem der Polizei von diesem ge-
setzlichen Vorbehalt der Arbeiter etwas besser, aber was hätte man
auch hier nach der Weise mit dem Polizeirat Wüstfeld in Einklang
zu erwarten, wenn man die Vollmacht der Beamten nach dem
Beispiele Sachens, Baierns, Hamburgs erweitern wollte? Die
Koalitionsrechte werde heute sogar nicht von der Reichs-
verwaltung anerkannt und gefordert. Die Strafe für die frei-
willigen Verlammsungen immer auf Seiten der Kapitalisten. Die Partei
führe sich nur auf ein paar Fabrikanten. Auch bezüglich der
Frauen habe die freisinnige Volkspartei eine Rückwärtsbewegung
eingeschlagen. Sie wolle heute nicht mehr die Gleichberechtigung,
trotzdem es an die Arbeiterinnen in Verlammsungen halten
wünsche. In Baiern werde, wie die Zahl der von den Gewerkschaften
angeordneten Frauen beweise, der Organisation der Frauen
große Hindernisse bereitet, was es auch der bairische Bevollmächtigte
in Rede stellte. Aus welchem Grunde wolle man den
Frauen, die einen so großen Anteil an der Arbeit des Reichs
haben, die gewerkschaftliche und politische Organisation verbieten,
anmal sie sowohl direkte und indirekte Steuern zahlen und an fast
allen Vorzügen, die im Reichstage eingebracht würden, das gleiche
Interesse hätten wie die Männer. So lange minderjährige Be-
sonnen Koalitionsrecht gewährt werden, wie es in Amerika und
England besteht. Die Erfahrung lehre: je mehr Freiheit, desto
mehr Ordnung. Da aber gerade den Sozialdemokraten die Ver-
sammlungsrechte genommen sei, so sei es nicht verwunderlich, daß
sie in letzter Zeit die Verlammsungen anderer Parteien geführt
haben, da sie sich sagen, wenn wir keine Verlammsungen halten
dürften, so sollen es die anderen Parteien auch nicht. Wenn das
Unzulässig sei in der Fassung der Kommissionsvorschlüge ange-
nommen wird, so ist es aus mit aller Koalitionsfreiheit. Die Be-
freiung des Arbeiterstandes aus den Fesseln der Polizei ist der
Wahnsinn der Welt und der Menschheit, die ihm jetzt
dient. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Bairischer Bundesbevollmächtigter v. Hermann betont, daß in
Baiern Gewerkschaften mit weiblichen Mitgliedern bestehen und

von den Behörden nicht behindert worden. Redner weist dies
schonunglos nach.
Abg. Bergmann (freis. Volksp.) bezieht die Behauptung des
Abg. v. Elm, die freisinnige Volkspartei sei als Vertreterin des
Kapitalismus Gegner der Freiheit der Verlammsungen und der
Koalition, als eine Unwahrheit. Gerade das Gegenteil sei der Fall.
Allerdings habe seine Partei vor unberechtigtem Streik stets ge-
warnt, aber in der ganzen Verlammsungsbewegung habe sie stets
das freie Koalitionsrecht vertreten. Seine Partei, die sich ebenso
wie die sozialdemokratische Partei als Vertreterin der Arbeiter
aufspiegle (große Beifall) und sich dafür halte, sei ebenfalls un-
bedingte Anhängerin des freien Verlammsungs- und Verlammsungsrechts.
Man lese doch nur die Broschüren, das Reich habe auch die
Möglichkeit, eine Regelung der Verlammsungsbewegungen zu er-
zielen, zu erklären, daß Strafen, die sich auf die Verlammsung
beziehen, nicht zu erlassen, daß nach der Reichsverfassung
garnicht berechtigt sei. Man habe hier Klagen über Sachen und
Baiern erhoben, er behaupte aber, es habe nirgends schlimmer
damit, als in Sachsen, höchstens in Elbst-Ordnungen, wo die
Diktatur herrsche. Dem von den Sozialdemokraten vorgelegten Ent-
wurf sei ein wichtiger Punkt: die Regelung des politischen
Aufsichts- und Aufstufungsrechts. Wenn das nicht geregelt werde,
bleibe es beim Alten, weil in der Provinz oft ganz unangelegenen
Organen der Polizei die Aufsicht übertragen wird. Abg. v. Elm
wird sich im Einklang mit dem Reichstag über das Verlammsungs-
und Verlammsungsrecht der Frauen erklären, wo er die Verlammsungs-
handlung nicht vertritt, denn diese habe sich mit dieser Frage
nicht beschäftigt; er persönlich sei für das volle Verlammsungs-
und Verlammsungsrecht. Wenn das Reich nicht anmerken, seine
Praktik werde aber für § 1 stimmen und daraus, wie die übrigen
Parteien sich dazu stellen werden, er weiteres Verhalten abwarten
mache.

Abg. v. Carlshausen (Volksp.) wird Bieren haben unter der Hand-
lung der verlammsungsbewegungen schwer zu leiden. Die
Tendenz des Gegenwurfs wird von ihm durchaus gebilligt, aber
die Form scheint ihm nicht glücklich gewählt. Wir machen einen
Unterschied zwischen politischen und nicht politischen Verlammsun-
gen. Die Frauen dürfen nicht aus ihrer natürlichen Rechts-
stellung herausgenommen werden.
Abg. Dr. Wächter (Volksp.) hält die Verlammsung als Verbesserungsmittel.
Wenn der sozialdemokratische Entwurf angenommen werden soll, so müßte
er nach verschiedenen Richtungen hin amendiert werden. Die
Fassung des § 1 ist insofern zu regeln, als er nicht für angelegenen
Einverständnis für die Erweiterung des Frauenrechts nach der
politischen Seite ist nicht nachzugeben, wenn sich auch die Frauen
an wirtschaftlichen Bestrebungen beteiligen dürfen. Wenn
seine Partei gegen den vorgelegten Entwurf stimmt, so verneint
sie damit nicht dessen Zweckmäßigkeit, sondern nur die
Form der gegenwärtigen Fassung für unangelegenen. Den Grund-
gedanken zu verwerfen.

Abg. Stolle (Sa.). Der sächsische Minister des Innern hat
angeordnet, daß das sächsische Verlammsungsrecht gegen die Sozialdemokratie
strenger gehandhabt werde, als gegen andere Parteien.
Das sächsische Verlammsungsrecht ist einseitig. In Sachsen können
überhaupt auf die nächsten Gründe hin Vereine und Verlammsun-
gen aufgelöst und damit schließlich jede Wohlfahrt
unmöglich gemacht werden. So sind hier im letzten Jahre 3000
Verlammsungen verboten, aufgelöst worden! Die sächsische
Regierung kann auf die Umstrukturierung ruhig verzichten, denn
dieses kann ihr wahrlich keine größere Macht in die Hand geben,
als sie sie schon infolge ihrer Handhabung der Verlammsungs-
gesetzgebung habe. In der Unterdrückung der Arbeiter gebührt Sachens
höchlich die Strafe. Eine Verlammsung wurde nur deshalb auf-
gelöst, weil sie offen gegen die Sozialdemokratie gerichtet war.
Mit welchem Recht kann eine solche Behandlung einer aner-
kannten politischen Partei vertrieben! Demgegenüber wird die
konserervative Partei in trassischer Weise bevorzugt. Der letzte Wahl-
antrag dieser Partei, welcher mit Hilfe der Regierung vertrieben

wurde und von hohen Regierungsbeamten unterzeichnet war, ent-
hielt in manchen Punkten Forderungen, deren Verwirklichung einer
Bemerkung verfassungsmäßig gewählter Volksrechte gleichkäme.
Wir tragen die Lasten mit und wollen daher auch gleiches Recht.
(Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Sächsischer General der Artillerie Dr. v. Elm. Stolle hat
eine Behauptung getroffen, die sächsischen Minister des Innern
habe heute wiederholt aber ich ebenbürtigen Beweisen führen
kann, wie in der zweiten sächsischen Kammer. Ich muß es noch einmal
ablehnen, auf die Anwendung des sächsischen Verlammsungsgesetzes
anzugehen, da das vor den sächsischen Landtag gehört. (Ho.) Ich
kann dem Redner nur antworten, wenn er sich durch eine
angenehme Redensart erheitern lassen will, die hinter Verlammsun-
gen gehen und sich an den Bundesrat zu wenden.
(Lachen.) Meine Behauptung, daß dieser Gegenwurf nichts
ist als eine Sentimentalisierung des Anarchismus, halte ich auch heute
aufrecht.

Abg. Wächter (Entscheid.) wendet sich gegen den Antrag Asers
in der vorliegenden Form, insbesondere wegen der Stellung der
Frauen, der hier vorgeschlagen wird; eine rechtsgleiche Regelung
der Materie ist indessen notwendig.
Abg. v. Elm (Sa.). Der Abg. Bergmann soll mir aus den
letzten 20 Jahren aus nur einen Fall nennen, wo die freisinnige
Partei einen Streik eingeleitet hat. Der Badenburger Streik, von
dem er gesprochen hat, ist doch schon sehr lange her. Sein Organ
ist gegen die Behauptung des Koalitionsrechts der Arbeiter so ge-
bührend aufgetreten wie das Hauptorgan der freisinnigen Volkspartei,
die freisinnige Zeitung. Die sächsische Gewerkschaft und unser
Vorstand gewis. Durch unseren Antrag ist das Ueberwachungs-
und Verlammsungsrecht der Polizei beseitigt. Herr Bergmann
scheint sich allerdings seine Verlammsung denken zu können ohne
Polizei. Er wird dem sächsischen Reich seinen Schaden thun,
er will. (Beifall.) Der Entwurf, daß die gegenwärtige Zeit
für die Regelung dieser Angelegenheit nicht geeignet ist, berührt
doch merkwürdig angelegentlich der Thatsache, daß eine Reihe von
unzulässigen Entwürfen aus der Freisinnigen bereits wiederholt
hier verhandelt ist.

Abg. Wächter (freis. Volksp.). Der Redner kennt die frei-
sinnige Volkspartei nur aus dem Vorwärts und hat auch heute
die Ausführenden Kommissarien nicht verstanden. Die freisinnige
Partei ist für den begründeten Streik eingetreten, hat den
Streik nicht verboten, sondern hat die Arbeiter zum Streik
frei. Die Notwendigkeit eines Reichsverlammsungsrechts ist die frei-
sinnige Partei lange allein vertreten.
Redner beantragt schließlich, über die einzelnen Teile des § 1
getrennt abzustimmen.
Abg. Wächter (Sa.) führt Beispiele über einen Fall in Böhmen,
in dem der Bürgermeister mit einer Mäßigung, die fast an Er-
gebungstun, eine Sozialdemokratische Verlammsung bewilligt
hat, zu einer sozialdemokratischen Verlammsung bewilligt
hat. Die Unterdrückung der Sozialdemokratie unter
Sandwich des Bürgermeisters geht. Das ist eine Illu-
stration zum verlammsungsbewegungs- und Verlammsungsrecht.
Minister v. Köller weist den Redner auf den gesetzlichen
Beisitzer, welche die Sache auch ihm, dem Minister, kommen
würden. Letzterem bestreite ich auch den Ausspruch, daß nicht
reberisch nicht, sondern er ist gebilligt. Die betreffende Sozial-
demokratie hat freiwillig ihre frühere Fassung zurückgegeben. Greifen
Sie hier nicht den Bürgermeister und Behörden mit Beschwerden
an, hinter den nichts ist.

Abg. Stolle (Sa.) kommt nochmals auf die unterschiedliche
Handhabung der Sozialdemokratie Sachens zurück und hält
seine Behauptungen über das Vorliegen der sächsischen Behörden
aufrecht.
Abg. Wächter (Sa.). Was der Abg. Wächter über den Buchdrucker-
streik denkt, das ist seine Sache. Das ist ein festes Gesetz, das
halten war, hat keine Partei nicht gerührt. Von den Seiten des
langen vor der Thür warten? Beschäftigt mit mir Herr Wächter nicht
ein einziges Mal geschrieben? Vielleicht für alle mich denn für zu
schlecht, daß ich nicht einmal eines Briefes mehr wert war. Lassen
Sie mich, ich will Gacille thun.
Führen Sie mich zu mir!
Warten Sie doch nur einen Augenblick, Herr Venant.
Hilfste Frau Wächter, bis ich Gacille vorbereitet habe. Ach, du
lieber Gott, ich glaube nicht, daß das arme Kind sich freuen
kann, wie er wieder zu leben, denn gerade in den letzten Tagen hat
er oft von Ihnen gesprochen und August öfters gefragt, ob er
nichts von Ihnen wolle. Sie sind waren, was Sie trieben, ob Sie
noch der Freund von der schönen Frau...
Gehen Sie! Und sagen Sie Gacille, daß ich gekommen bin,
um ihr heute die Forderung zu geben.
Die Wächter schreibe nach. Ungeheuer, wartend ist Herr Wächter
auf den kleinen Korridor und ob. Die Zeit wird ihm lang.
Es dünkte ihm, als sie eine Eingeliefte verlor, als Frau Wächter
nach fünf Minuten wieder aus dem Zimmer herauskam.
Kommt sie, Herr Wächter, die Eingeliefte ist freigesprochen.
Gehen Sie! Gehen Sie! Gehen Sie! Gehen Sie! Gehen Sie!
Wächter trat rasch in das wohlbekannte Stübchen. Neben dem
blauen und ephemerischen Fenster stand ein Tisch, an dem
weiche Kissen sich lag, die ganze Gestalt des kleinen Mannes
auf dem Eintreten der beiden abgesehenen Hände entgegen-
streckte.
D. Wächter, wie freue ich mich, Sie noch einmal zu sehen!
Wächter blickte sich nicht mehr zu halten.
Wächter blickte sich nicht mehr und verlor schlagend sein
Knie in die Kissen.
Beruhe mich, Gacille, daß ich Dich geküßt, daß ich Dir
Schmerzen bereitet habe, hilfste er.
Die Kranke legte die zitternden Hände aus das Haupt des
Anstrebenden um, sprach leise:
Wächter blickte Sie mich um Verlammsung, Wächter? Ich habe
Ihnen nichts zu verzeihen. Sie haben mich nicht geküßt und
Sie haben mir nicht wehe getan. Ich selbst war es, die mich
zu täuschen suchte, und als ich die notwendige Entschuldigun-
gen, da vermochte ich es nicht zu ertragen, als ich nach dem
ich umging, aber nicht durch Ihre Schuld, Wächter! O
nein, die Schuld trifft mich ganz allein... (Fortf. folg.)

Moderne Sklavenjäger.

Roman v. D. G. Her.

(Nachdruck verboten.)

Besser als die Arbeiter gekleidete Herren suchten mit den
jungern und hübschen Arbeiterinnen und Arbeiterinnen Ge-
spräche anzustellen. Es waren die Angestellten der Kaufleute,
Kommis, Schreiner, Buchhalter und wie sie alle heißen, die hier
das Feld ihrer Weidung fanden. Hier und da hatten sich die Wä-
cher schon angeschlossen und den Herren die Hände in den Hüften,
nicht aneinandergeklammert, unbekümmert um die politischen
oder gesellschaftlichen Mängel der Vorübergehenden, eilten sie dahin.
Wächter schaute über und drückte sich tiefer in die Ecke des
Wagens. Er schloß die Augen. Er wollte nichts mehr sehen.
Wie er wieder aufschloß, sah er, daß er sich nicht mehr sehen
konnte. Die Herren haben seinen Blick die gepulste Menge
schnell vorübergehende. Wie kann anders schien das Leben in
dieser Brandstraße der Millionenstadt sich abzuspielen, wie da-
hinter im Osten! Und doch, hätte man die Tücher von den
weiche aufzuhängen, hätte man die Sorgen der Menschen,
Brauchenden abgeben, hätte man die Sorgen der Menschen,
Frauen, man hätte daselbst Zeit, benennen können, daselbst
Geld gefunden hier wie dort! Gold und Geld, Zucker und Süße,
Lebenslust und Lieb, Unglück und Unzufriedenheit, alle die besten
Güter des menschlichen Lebens, sie wohnen in dem Palast
demonen des menschlichen Lebens, sie wohnen in dem Palast
demonen das Herz der Reichen und Vornehmen, wie das Herz der
Armen und Verarmten! Vor dem Dämon des Unglücks und der
Lebenslust sind alle Menschen gleich!

Nach langer Zeit hielt die Drohkölbe vor dem Haus, in dem sich
Wächters Wohnung befand, und der Wächter ab und
sitzte die Treppen, treppentrittige Treppe zu seinem Zimmer empor.
Er schaute zurück über die Verlammsung auf der Gesellschaft, die
des Reichthums, den er in seinen Jammern aufgefunden, denn jedes
Stück Gold erinnerte ihn an Jammern, denn jedes Stück Gold erinnerte
ihn an Jammern. Was er jetzt mit all dem Gange? Was
dieses Leben? Was dieses Leben? Was dieses Leben? Was dieses
Leben? Was dieses Leben? Was dieses Leben? Was dieses Leben?
Was mit diesen fahrenden, gezeichneten Menschen und den Bil-
dern, von Weisheit gemaht, an der Wand? Hatte er früher

schon keine Freude an diesen Sachen gehabt. So stellen sie ihn
jetzt an, denn sie erinnern ihn an die größte Schmach und
Schande seines Lebens, da er von dem Reichtum einer Frau ge-
lebt. Er schaute sich, sich in das breite, weiche Kissen, das er
legen, es schien ihm, als fröme ihm aus den schneigen Damm-
kissen und den lebenden Reden noch immer seine fremde He-
liotropenduft ausgehen, daß ihm so oft der Sinn bezaubt, wenn er
in den Armen des schönen Weibes geruht. Er streckte sich auf
die Chaiselongue aus und bedachte sich mit seiner Reizeidee zu Doch
so erwartete sein Geist und sein Körper auch von den Geschichten
der letzten Tage nach, der Beschäftigung der Augenblicke, halb
im Schlaf, halb im Wachen, wie er sich in unruhigen Träumen
die erste Nacht seines neuen Lebens.

Am folgenden Nachmittag machte sich Wächter auf den Weg,
um Gacille und deren Vater aufzusuchen. Er wollte, daß Wächter
seine Stellung in dem Bureau Krüger aufgegeben hatte, und
hob beschloß, ihn und Gacille zu gleicher Zeit treffen zu können.
Wangenben, Herzens und die vier Treppen zu der Wohnung
Wächters hinauf und lag die Schelle an der Korridorthür. Er
baurierte eine Weile, bis die Weile abgerund und vorsichtig geöffnet
wurde.

Wie ist da? fragte die zitternde Stimme der alten Frau
Wächter. Ich bin es, Wächter, entgegnete Wächter, indem er
seiner Stimme einen frolich klingenden Klang zu geben versuchte.
Jetzt ward die Thür rasch aufgethan, die kleine zuckende
jungens Gestalt der Gacille rührte sich rasch empor, und die
höflichen Worte, mit dem Ausdruck des Jammers und des
Jammers auf Wächter gerichtet, sprach sie höflich: Was wollen
Sie hier, Herr Wächter? Ihr Platz ist nicht bei uns, in dieser
ärmlichen Wohnung! Ihr Platz ist in dem Palast des Willkürs,
an der Seite der lebenden, unglücklichen Frau...

Wächter schaute nach dem Wächter, er erwiderte er, ichellen Sie mich
nicht richtig aus, wie einen Sohn, der einen dummen Streich ge-
macht hat. Wenn Sie aber fertig sind, dann geben Sie mir die
Hand und sagen Sie mir, wie es Gacille geht.
D. Herr Wächter, wie Sie alle schuldigen, und weinend aus,
weil das kommen Sie denn auch einmal hierher? Wollen Sie
unseres Unglücks spotten? Gacille liegt zu Tode krank dor-
nein.
Wächter ergriff auf das Festigste,
Und das sagen Sie mir, wie er, und lassen mich hier so

lesen könnte, würde er mit einiger Geschwindigkeit einsehen lernen, daß sich nicht in allen Köpfen die Welt so malt, wie in seinem Kapitalistenkopfe. Insbesondere ist man in den Kreisen unserer Leser darüber erstunken, daß Herr Karl Stehner es sich noch als besondere Ruhmesstunde anrechnete, wenn er den Frauen so viel auf "Vorwärts" giebt, als sie jeweilig verdient haben. Herr Karl Stehner redet also von Vorwärts, wo es sich lediglich um die Auszahlung des wochentlichen Lohnes handelt; so vollständig können die einfachsten Begriffe sich im Kopfe eines Unternehmers verwirren. Auch von mehreren Frauen: ist uns das volle Einverständnis darüber ausgedrückt worden, daß den Arbeiterinnen, die sich zu so unwürdigen Handlangerdiensten hergeben haben, der Tadel ausgesprochen werden ist. Wir wünschen, daß die betroffenen Frauen zur Einsicht gelangen. Die von ihnen selbst dringlich gewünschte Veröffentlichung ihrer Namen mag ihre Strafe sein. Stellen sie sich treu und fest an die Seite ihrer proletarisch denkenden Arbeitsschwester, so ist das ehrender und nützlicher für sie, als wenn sie sich in den Dienst des Kapitalismus stellen. Denn dann heißt es: Mitgezogene, mitgegangen, mitgefallen.

Der Arbeiterbildungsverein hielt gestern abend eine recht gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab, in welcher das vielmalige Drama von Gerhard Hauptmann *Die Weber* zur Vorlesung gelangte. Die Rezipitation hatte schon vor vierzehn Tagen stattfinden sollen; da aber in jener Sitzung der Vortragende, Redakteur Ad. Thiele, erst einen längeren Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Schauspielers gab, konnte die Rezipitation damals nicht zu Ende geführt werden. Gestern wurde nun, um den eigenartigen Charakter des Hauptmann'schen Dramas noch besser zur Geltung zu bringen, das Stück mit verteilten Rollen vorgelesen, und obwohl die Rezipitation über 2 1/2 Stunden in Anspruch nahm, folgten die Anwesenden demselben mit Spannung. Erkautet wird sich mancher Zuhörer gefragt haben, was denn eigentlich an dem Werke so "Aufregendes" sei, daß seiner Aufführung in verschiedenen Städten der Knüttel des Polizeiverbotes zwischen die Beine geworfen worden ist. Nun, es enthält das Drama allerdings, wie in unremlichen Tagen nicht ohne Gefahr gesagt werden kann: die Wahrheit! Die gräßliche Not der Weber, die stumpfe Gottergebenheit einiger derselben, der gewissenlose Uebermut der Fabrikanten, die heuchlerische Scheinheiligkeit des Pfaffen — das alles tritt so überaus packend in die Erscheinung, daß jeder, der sich noch einem kranken Menschlichkeit gemehrt hat, von der Schilderung tief ergriffen werden muß. Nicht die Worte sind "aufregend", sondern die Wiedergabe der nackten That sachen wirkt gefährlich. Und obwohl das Stück vor fünfzig Jahren spielt, muß sich jeder sagen, daß auch jetzt die Zustände nicht anders sind. Die heutige Gesellschaft ist so überaus verlottert und moralisch verkommen, daß sie sich nicht einmal getraut, ihr eigenes Bild im Spiegel der Schauspielersichtung sich anzusehen. Einen Spiegel hält der Dichter in seinem Drama der herrschenden Gesellschaft vor. Sie erschrickt darüber, bewirkt polizeiliche Verbote der Aufführung und sorgt auf diese Weise dafür, daß ihr guter Appetit nicht durch zu eindringliche scharfe Mißstände getrübt wird. Ob diese Staatsweisheit jetzt weise ist, kann billig bezweifelt werden. Und man schaffte die Munde nicht aus der Welt, wenn man ein Pfaffler drauf legt.

Das Nationaltheater eröffnete seine Sommer-Saison am Freitag durch das Lustspiel "Unsere Frauen". Es ist das noch eine der besten Komödien aus der Dampf-Brüthenanstalt von Meyer und Schönbach. Sowohl die erste Aufführung, als die zweite vom Sonnabend, bei welcher der vieraktige Schwanz "Der kleine Mann" von Karlweitz zur Darstellung gelangte, erfreute sich eines recht guten Erfolges. Wir können heute nicht näher auf Inhalt und Aufführung eingehen; nur das eine ist gesagt, daß die engagierten Künstler ein vortreffliches Ensemble bilden konnten. Wie es scheint, hofft die gemäßigtere finanzielle Leitung des Theaters auf Erfolg, wenn sie vorwiegend das leichtere Genre kultiviert. Leider lehrt ja die Erfahrung, daß erst die Stille nicht die Teilnahme finden, die sie verdienen. Aber der Geschnack des Publikums ist nicht unwandelbar. Und wenn die Direktion des Theaters ihre Kunststücke auf einem echten Volks-theater gestalten will, so kann sie bei diesem Bestreben auf unsere kräftigste Unterstützung rechnen; einem dahingehenden Bestreben würde sicherlich auf die Dauer auch der finanzielle Erfolg nicht fehlen.

Im neuem Bureau des National-Theaters. Mit anerkennenswerthem Eifer und bei dem besten Willen des Publikums wurde gestern das reizende Lustspiel "Unsere Frauen" zum zweitenmale gegeben. Heute nun haben wir die drastische Posse "Der Walzerkönig" zu erwarten. Und so wird denn heute Komiker und Soubrette zeigen müssen, was sie auf dem Gebiete des Humors zu leisten im Stande sind. Herr Adolf Schumacher, vom hiesigen Stadttheater, wird am Mittwoch in einer seiner besten Rollen, als Leutnant Reif Reiflingen gastieren — besonders beachtenswert; da wir erst letzten Herrn Bäler in derselben Rolle sahen, so weisen wir denn unsere Leser auf dieses Gastspiel hin.

Im Wallhallatheater bewährt auch der gegenwärtige Spielplan dauernd seine Anziehungskraft. So war am Sonntag das Haus fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Die umsichtige Direktion weiß aber auch im Engagement der Künstler und in der Anordnung des Programms dem Geschnack der Besucher in weitestem Maße gerecht zu werden. Das Orchester leistet unter seinem Kapellmeister Herrn Hans Söjke Vortreffliches, und selbst ein weniger leicht zu Befriedigendes Publikum, wie das am Sonntag, wird den Leistungen der Kapelle gern volle Anerkennung zollen. Von den auf-tretenden Künstlern ist zunächst Fräulein Jenny Lind als

Wiener Kostüm-Soubrette zu nennen. Ihr tolletes Wienerspiel nimmt die Besucher des Theaters mehr gefangen, als ihr Gesang, der namentlich in der Aussprache des Textes zu wünschen übrig läßt. Doch bewies der lebhafteste Beifall, den sie nach Beendigung jedes Liedes erntete, daß sie sich schnell in die Kunst des Publikums zu setzen verstande hat. Der männliche Gesangs-soubrette Herr Karl Baron entseffte wahre Stürme des Beifalls. Er antwortete etwas stark; aber der Humor ist dabei so köstlich, daß die schullebhafteste Tendenz nicht beleidigt. Das Rigoli-Trio zeigte sich auf dem Gebiete der Gymnastik und es gelang namentlich dem J. Jamera Rigoli als Equilibrist die Aufmerksamkeit gefangen zu nehmen. An Gewandtheit und Sicherheit kann es Hr. Rigoli mit jedem seiner zahlreichen Konkurrenten aufnehmen. Als überaus graziose Charakter-Tänzerinnen erweisen sich die Schwestern Ingeborg und Selma Sandberg. Das schelmische Spiel mit der Nöje und die Vorführung des almodivischen Menuetts werden vollendet zur Geltung gebracht. Als Barreer-Truoden treten die vier männlichen Mitglieder der Wiener-Truppe auf. Auch ihnen gelang es, neue Variationen jener geheimer Leistungen vorzuführen. Den Schluß des Programms bildet diesmal die Balletse "In der spanischen Bodega". Sie bietet des Wohlgegens, weil der Abend durch sie in befriedigendster Weise abgeschlossen wird.

Der Flaggenschuß, den gestern die öffentlichen Gebäude unserer Stadt und einzelne Privatgebäude angelegt hatten, galt dem Geburtsstage des Kronprinzen von Preußen. Der Knabe vollendete gestern sein 13. Lebensjahr.

Das Rauchen im Walde. Wie der Berl. Volkszeitung von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, beruht die Meinung der meisten Blätter gegangene Notiz, daß nach einer Entscheidung des Kammergerichts das Rauchen im Walde im Sommer wie im Winter strafbar sei, auf Irrtum.

Vom Ertrinken rettete am Sonntag abend der Hubschiff-Laut den Sohn des Postkassens H. Thiele. Das Kind war von der Landungsbrücke bei der Felsenburg in die Seele gestürzt.

Gestorben sind in der Woche vom 28. April bis 4. Mai 35 Personen und zwar an: Entkräftung 1, Lungenerkrankung 4, Magenkrebs 1, Herzfehler 3, Stimmringekampf 2, Lungenschwindsucht 5, Abgurgelung 1, Diphterie 4, Darmkatarrh 2, Lungentarrh 2, Nieren- und Nierenentzündung 1, Schwäche 1, Bauchfellentzündung 1, Luftröhrenentzündung 1, Krämpfe 2, Lungenschwäche 1, Infuenza 1, Altersbrand 1, Durch Ertrinken 1.

Trotzta. Der am Sonnabend vor acht Tagen infolge Um-schlagens einer Gondel am hiesigen Werf durch Ertrinken ums Leben gekommene Schiffslehrling Weder aus Schleudis ist heute (Dienstag) mittag an der Fährle bei Drachwitz aufgefunden worden.

Magdeburger Freieigenschaft. Die in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung gewählte Gewerbebehördenkommission betrachtet die hiesige Polizei als einen Verein im Sinne des Ver-einengesetzes und forderte das Mitglied Gorgas auf, er solle als "Vorsteher" — Statuten und Mitgliederliste binnen 3 Tagen der Behörde einreichen. Gorgas hat das aber nicht, da ihm kein "beschränkter Unterthanenverband" lagte; die Kommission ist kein Verein. Er erhielt nunmehr ein Strafmandat, gegen das er auf gerichtlichen Entschluß antrat. In der neulichen Verhandlung vor dem Schöffengericht erhielt Gorgas, in dessen Vertretung Gorgas erschienen war, Recht. Die Frage, ob die Kommission als ein Verein zu betrachten ist, wurde verneint, weil ein Verein eine Erwerbungs der Mitgliedschaft voraussetzt, was hier nicht zutrifft. Mit Verneinung dieser Frage teilen die beiden anderen ob Gorgas "Vorsteher" ist und ob der Verein sich mit öffentlichen Angestellten bezieht. Der Staatsanwalter Dr. Schmidt war anderer Ansicht und erhielt kein Recht.

Magdeburger. Vor einiger Zeit fand, wie von bürgerlichen Blättern berichtet wird, drei hier wohnende Herren, darunter zwei hohe Gerichtsbeamte, von Halle hierher gehen. Auf dem halle-schen Bahnhofs-Restaurant ließ einer der Herren vornehmlich ein Glas Bier um 10 Pf. ein Badel Zigaretten durchschütten. Der Wirt verlangte natürlich Entschädigung für die unbrauchbar gewordenen Zigaretten, und als diese ihm verweigert wurde, suchte er durch den diensthabenden Stationsbeamten die Namen der drei Herren herauszufinden. Nach dem Bemerkten wurde die Kammer-richterin herbeigeholt. Die Herren flüchten ein und liefern fort. Natürlich telegraphierte man nun nach Magdeburg, und hier empfangt sie beim Aussteigen ein Schutzmännchen, der die drei jedoch kannte und umgehend fortbringen ließ. Der Beamtenverlei, ein angelegener Geschäftsmann, hat bei der Bahndirektion auch noch Besondere gefordert, über die ihm zu teiler Gewerbe-Behandlung. Und das alles um ein Glas Bier resp. ein Badel Zigaretten. Die bürgerlichen Blätter sind sich nicht um einen "angelegenen" Geschäftsmann und um zwei "hohe" Gerichtsbeamte gebandelt hätte, sondern um einen Arbeiter oder um einen kleinen Geschäfts-mann? Die ganze Schale ihrer fittlichen Entrüstung würden sie ausgegossen haben über den "freien Menschen", der sich nicht nur geneigert hat, den angerichteten Schanden zu bezahnen, sondern der sogar die Namensnennung dem Beamten gegenüber verweigerte. Und wenn dann der Betreffende in Magdeburg festgenommen worden wäre, so hätte sicherlich nicht der Julus gefehlt, "Jeden-falls wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben, das für den Betreffenden recht able Folgen haben dürfte; denn die Anklage lautet auf Sachbeschädigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt." So etwa, wenn nicht noch schlimmer, würde, wie gesagt, der Schluß des Berichtes lauten, wenn es sich um kleine Leute gebandelt hätte. Da es sich um "Angenehme" und "Hohe" sind, findet man nicht nur kein Wort des Tadels für das unge-bührliche Auftreten, sondern erkaunt noch darüber, daß der Refu-riateur überhaupt Wärm gefahren hat. Man nennt das gleiches Recht für alle!

Hinterfeld. Der Streik der Müller der Rollgerätfabrik von Feitz u. Ko. ist am 4. dieses Monats vollständig in Kraft getreten. Eintheilung weigert sich die Fabrikmeister, dem birkigen Verlangen nach einem Lohnhöhe von 18 Mk. pro Woche bei regel-mäßigen Zeiten und von 18 Mk. Schichtlohn zu ent-sprechen. Die Ausführenden sind der begründeten Forderung, daß-sofern es geht, den Jung nur für 2-3 Wochen fernzuhalten, der Sieg unbedingt auf ihrer Seite ist. Zu bebauern ist hierbei, daß die in der Fabrik beschäftigten ungelerten Arbeiter nicht mit ihren eigenen Arbeitswägern gemeinschaftliche Sache gemacht haben. Unter dringendem Verlangen an die Arbeiter-schaft und namentlich Vereinsgenossen ist bei passender Gelegenheit der Zu-

satz nachdrücklich zu warnen. Soffentlich befinden sich auch noch die übrigen Arbeiter der Fabrik auf ihre Pflicht und erklären sich mit dem um eine halbwegs anständige Erziehung Kampfbereit fest-darüber.

Erwart. Wegen Unterzahlung amtlicher Gelder wurde am Sonnabend der hiesige Polizeikommissar Krüger verhaftet. Aus-wärtigen Blättern wird über den Fall gemeldet: "Mit der Ueber-nahme der Geschäfte der Exekution durch Polizei-Inspektor Metzger wurde die Stadt in die Polizeikommission ver-setzt und jedes Revier unter die Verwaltung eines Polizeikommissars gestellt. Die Kommission sind mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet und u. a. auch zur Vernehmung der logenommenen Aus-gaben gemacht haben, doch wird er allgemein beunruhigt, da er mit einem unzuverlässigen, dienstfertigen Mann war. Man ist dagegen geneigt, die Schuld seinem vorhergehenden Vorgänger aus-zusuchen, welcher die Revisionen der Revierkonten seit langem nicht vorgenommen und dadurch Gelegenheit zur Veruntreuung gegeben haben soll. Die Verhaftung des Polizeikommissars erfolgte auf Be-richt des Staatsanwalts." — Weiter ist es gut, sich daran zu erinnern, daß Krüger in jüngerer Zeit mit einem der größten Er-trüer J. Dürstern einen kräftigen Streit gehabt hat.

Wittenberg. Vorige Woche haben drei Gelegenisse aus dem hiesigen Gelegenisse, zwei derselben durch Ausschweimen der Bäume und gedungen haben, aber dritte wurde am Montag von der Polizei abgeholt, weil er sich nach dem Durchschwimmen des Stromes fürchtete, wieder festgenommen zu werden.

Wiß. Der Bergmann Aidenbach wurde auf der Grube R. R. M. in zu neubeherrschenden Kohlenmägen verhaftet. Nach längere geführte Verhandlung wurde er am Montag durch die Polizei abgeholt, weil er sich nach dem Durchschwimmen des Stromes fürchtete, wieder festgenommen zu werden.

Wittenberg. Der Arbeiter Jakob Heide wurde verhaftet, weil er sich nach § 176 an einem erst vierjährigen Mädchen vergangen hatte.

Stadtverordneten Sitzung vom 6. Mai.

Vorländer: Stadt-Vorsteher Dittenberger. Eingegangen sind: 1. Ein Schreiben des Schlichtungsreferendars Guido Siebel, in welchem derselbe seine frühere Petition um Rückentziehung zurückzieht und um baldige Entlassung aus dem Amt, Rückentziehung bittet. Dieses Gesuch soll gleich mit dem hiesigen Erziehung finden. 2. Ein Schreiben des hiesigen seitens des Vorstandes des hiesigen Lehrervereins betreffend die von einer öffentlichen Versammlung hier in 7 Punkte gefassten Beschlüsse betr. die Einführung einer allgemeinen Volksschule. Wird dem Referenten des Punktes 12 zur Erziehung überweisen. 3. Ein Schreiben einer Oberförsterin, dem hiesigen Vorsteher von der Polizei in irgend einer Weise beinträchtigt worden zu sein. Wird von dem Vorliegenden als nicht distinktion bezeichnet, den-noch aber der Petitionskommission zugewiesen.

Von seitens des Magistrats sind mehrere Vorlagen neu einge-gangen von denen hervorzuheben sind: 1. Übertrag von dem Magistrat des Stadttheaters. 2. Kostenstellung für die bevorstehende Be-ratung und Gewerbeschätzung.

Nach Beratung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wird in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Die Erziehung gelangen nur die Punkte 1, 4, 6, 7, 8 und 12; alle übrigen der anstehenden 20 Punkte der Tagesordnung werden verlag.

1. Festsetzung des Fuchtslinienplanes für den Stadtteil zwischen der Schmetzerstraße, dem alten Markt und der ehemaligen Kalle. Der Referent, der B. R. Stadtv. G. ist in h. auf sich in einer Reihe von Punkten übereinstimmend, daß die Linie der 2 1/2-jährigen Dauer der Vorbereitungen nicht bei der B. R. zu suchen sind und daß nicht ein persönliches Einverständnis der Verschleppung der Angelegenheit treffen könne. Bereits vor fast genau einem Jahre sei er in der Lage gewesen über die Resultate der Verhandlungen der B. R. zu referieren, damals jedoch der Herr Oberbürgermeister Stadt abgereicht gewesen, von dem er wußte, daß derselbe für diese Angelegenheit warm eintreten würde. Es bezeichnen die Ausführungen des Referenten zu der Annahme, daß infolge eines Mißverständnisses des Herrn Stadtvorgers die Akten über diese Angelegenheit bisher bis zu dem Zeitpunkt gerettet worden in diesem Jahre die Nachfrage nach dem Stande der Angelegenheit in der Versammlung stattfand. Der Referent stellt den Antrag, die Angelegenheit, welche von der B. R. mit größtem Fleiß bearbeitet ist, deren Wichtigkeit aber nicht abgesehen werden kann, dem Magistrat zu übergeben, um in diesem Jahre die Nachfrage nach dem Stande der Angelegenheit in der Versammlung stattfinden. Der Referent stellt den Antrag, die Angelegenheit, welche von der B. R. mit größtem Fleiß bearbeitet ist, deren Wichtigkeit aber nicht abgesehen werden kann, dem Magistrat zu übergeben, um in diesem Jahre die Nachfrage nach dem Stande der Angelegenheit in der Versammlung stattfinden. Der Referent stellt den Antrag, die Angelegenheit, welche von der B. R. mit größtem Fleiß bearbeitet ist, deren Wichtigkeit aber nicht abgesehen werden kann, dem Magistrat zu übergeben, um in diesem Jahre die Nachfrage nach dem Stande der Angelegenheit in der Versammlung stattfinden.

Die Kompliziertheit der Thür- und Fensterredakte hat die Schätzung der Werte sowohl als die Art der Durchführung der Regulierung ungenügend erschwert. Das Projekt des Magistrats mußte verworfen werden, weil es bei einer nicht bedeutenden ins Gewicht fallenden Verschönerung der Umgestaltung mehrere der feinsten Häuserblocks betreffen ließ. Das Projekt der B. R. vereinigt alle die kleinen, für sich einzeln nicht verwertbaren Blöcke in fünf bis sechs größere, wobei den Straßen geradere Richtungen gegeben werden konnten, als es bei der Magistratsvorlage möglich war. Die hier auszuführenden Straßenanlagen resp. Erweiterungen sind in drei Kategorien eingeteilt. Die auch in Zukunft wenigstens frequentierten (die bisherigen Durchgänge) sollen eine Breite von ca. 4 Meter erhalten; die mittleren eine solche von 6 1/2 Metern, die wichtigsten (wie Spatenstraße) 9 Meter. Die Kommission hat sich schließlich entschieden, selbst für die Spatenstraße nur bis zu deren am Schluß des Jahres beginnenden Grabung nach der Richtung hin eine Breite von 9 Meter anzupfehlen, da von hier aus der Verkehr für verteilt. Die Fortsetzung der Spatenstraße von hier bis zum alten Markt würde nur 8 Meter Breite nötig haben. Nach dem B. R. Projekt wird die kleine Hinterstraße bedeutend wichtiger als die große, weil die direkte Verbindung des alten Marktes mit dem Marktplatz durch den Schützlerhof besteht. Die Kosten des Magistratsprojekts würden einen Ueberschuß über die Ein-nahmen aus Grundstücksverkaufserlösen in Höhe von 118 000 Mk. stellen, wobei die Einnahmen hochgerechnet werden. Das B. R. Projekt würde allenfalls nur 122 000 Mk. erfordern. Die B. R. Projektstellung der Berechnung den Grundplatz besetzt, die Verkaufspreise

Sonnen- und Regen-Schirme. Hervorragende Neuheiten der Saison in tausendfacher Auswahl. Unerreicht billige Preise. Entzückende Neuheiten in Fächern. **J. Lewin** Geschäftshaus Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3. Frühjahrs-Katalog gratis und portofrei.

